

Gemeindebrief

November 2024



Foto 25.10.2024

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

***Jesus, wir warten auf dich.
Du wirst kommen nach deiner Verheißung.
Alle Menschen sie werden Dich sehen.
Jesus, wir warten auf dich.***

Liebe Geschwister,

der Verfasser der oben angeführten Liedstrophe hat sich vielleicht auch von dem Losungstext vom November, aus 2. Petrus 3, 13 inspirieren lassen:

„Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“

Warten ist eine Tugend, die nicht jedem gegeben ist; wie auch die Geduld. Am deutlichsten erleben wir das mit Kindern: „Ich will alles, ich will alles, und zwar sofort!“ Kinder bringen damit ein Lebensgefühl auf den Punkt, das unsere Zeit mehr und mehr bestimmt. Geduld ist nicht wirklich unser Ding. Warten ist nicht die Eigenschaft einer Gesellschaft, für die so Vieles machbar geworden ist, dass sie ganz einfach nicht einsieht, warum sie auf irgendetwas oder irgendwen warten sollte. Wobei wir uns hier offensichtlich in guter, jedenfalls ziemlich großer Gesellschaft befinden:

Schon in der frühen Christenheit war das Warten auf Gott dem 2. Petrusbrief zufolge bereits ein Problem. Wann kommt er endlich, der große Tag Gottes, der hier mit so schillernden und zugleich schrecklichen Farben gezeichnet wird? Der Tag, an dem Gott mit dieser, unserer von Leid und Ungerechtigkeit übervollen Welt Schluss machen und eine ganz neue Welt schaffen wird? Für die Christen damals im 1. Jahrhundert nach Christus, war das eine ganz wichtige Frage: in verschiedenen Schwierigkeiten, bedroht und verfolgt von den Römern, in großen Auseinandersetzungen mit den Juden und zugleich mit gewissen philosophischen Strömungen aus der hellenistischen Welt. Da war der Wunsch, ja die Sehnsucht nach der Wiederkunft Jesu stark ausgeprägt. Schließlich war das die Erwartung der Christen seit den Anfängen! Aber es geschah - nichts. Das Warten auf Gott wurde zu einer Gedulds- und Glaubensprobe.

Vor einigen Wochen haben wir „Erntedank“ gefeiert. Im Gedenken an den Psalm 145, 15

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du tust deine Hand auf und sättigst alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.“

Unsere Erwartungen wurden übererfüllt, das Warten hat sich gelohnt. Wir sind versorgt aus Gottes Hand, zumindest mit dem „täglichen Brot“.

Warten ist, wie gesagt, nicht die Eigenschaft unserer Zeit. Ja, ich habe den Eindruck: selbst diejenigen, die es vielleicht einmal gekonnt haben, sind mehr und mehr dabei, es zu verlernen: überall wird alles immer schneller, hektischer, kürzer!

Was kann uns nun in dieser Situation die Botschaft des 2. Petrusbriefes vermitteln? Ich meine, sie kann uns eine neue Perspektive entdecken lassen, in der die Nötigung zum Warten nicht länger als unerträgliche Belastung erscheint, sondern vielmehr als unsere einzige Chance, das zu tun, was Gott von uns will.

Ältere Menschen haben oft einen schlechten Schlaf und liegen dann lange Zeit wach. Vielleicht kommen ihnen dann Gedanken, wie sie der Beter des Psalm 130,5 formuliert hat:

„Ich warte auf den HERRN, meine Seele wartet; und auf sein Wort harre ich. Meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen, die Wächter auf den Morgen.“

Möge doch die Dunkelheit bald vergehen und das Licht des neuen Tages anbrechen. Übertragen: Möge doch der Herr Jesus bald wiederkommen und alles Leid dieser Welt beenden!

Petrus zeigt auf, auf was wir warten: Einen neuen Himmel und eine neue Erde! Und für die nennt er nur eine Eigenschaft: Gerechtigkeit! Nicht die Gerechtigkeit, wie die Welt sie kennt, sondern die Gerechtigkeit, die Gott uns schenkt, wenn ein Mensch umkehrt und zum Glauben an den Herrn Jesus Christus kommt. ***„...erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird zur Ehre und zum Lobe Gottes.“*** Philipper 1, 11

Amen.

Mit herzlichen Grüßen
Euer Bruder

Frank Schörfeld